

Edmondo Fatio

Autor(en): **Saugey, Marc J.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 10: **Gartengestaltung - Friedhofsanlagen**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der kleine Kommentar

Die Diskussion um die «Gute Form»

Auf die Kritik unseres Kommentators an der Organisation der Aktion «Die gute Form» haben wir von der Direktion der Schweizer Mustermesse Basel folgendes Schreiben erhalten, das wir gerne unsern Lesern im vollen Wortlaut zur Kenntnis geben.

Red.

Sehr geehrte Herren!

In der WERK-Chronik Nummer 6 hat der «Kommentator» einen Artikel erscheinen lassen, der sich mit der Auszeichnung «Die gute Form» an der Schweizer Mustermesse auseinandersetzt. Da der Verfasser offenbar über die Aktion und ihre inneren Zusammenhänge ungenau orientiert ist, scheint uns eine Richtigstellung, die wir im Einvernehmen mit dem Zentralvorstand des SWB treffen, auch zur Aufklärung einer weiteren Öffentlichkeit angezeigt:

1. Es wird kritisiert, daß nur Produkte jurirt werden, die von den Ausstellern angemeldet worden sind. Daß eine Anmeldung verlangt wird, hat seine zwingenden administrativen Gründe. Die Jury soll sich indessen nicht auf die angemeldeten Stände beschränken, sondern noch während ihres Rundganges weitere Aussteller, bei denen auszeichnungswürdige Gegenstände ausgestellt sind, zur nachträglichen Anmeldung auffordern. Darauf legen wir großes Gewicht, und es werden denn auch auf diese Weise stets wieder Erzeugnisse ausgezeichnet, die nicht schon im voraus zur Jurierung angemeldet waren.

2. Der «Kommentator» bedauert, daß der Kreis der Produzenten, die nicht an der Mustermesse vertreten sind, und darüber hinaus die ausländischen Produkte von der Auszeichnung nicht erfaßt werden können. Abgesehen davon, daß zu untersuchen wäre, ob die Zahl der an der Messe nicht vertretenen inländischen Produkte, die die «Gute Form» verdienen würden, wirklich so groß ist, wie der «Kommentator» annimmt, möchten wir in aller Bescheidenheit darauf hinweisen, daß der Nachteil, der mit der Beschränkung auf die Mustermesse verbunden ist, einem ganz erheblichen Vorteil gegenübersteht, nämlich einer außerordentlich starken Publizität, deren sich «Die gute Form» durch ihre Verbindung mit der Mustermesse erfreut. Wo könnte der Schweizerische Werkbund seine Bestrebungen einer solch großen Zahl von vielen Hunderttausenden von Konsumenten aus der gesamten Schweiz und aus dem Auslande alljährlich nahe

bringen wie an der Mustermesse? Und da an der Schweizer Mustermesse nur Schweizer Produkte ausgestellt werden, so beschränkt sich die Auszeichnung der «Guten Form» logischerweise auf inländische Erzeugnisse. Die rote Etikette ist somit auf ihrem Gebiet mit dem Armbrustzeichen zu vergleichen: Man weiß: was die Etikette «Die gute Form» trägt, ist Schweizer Fabrikat.

3. Der Ausstellung kommt als sichtbarem Resultat der Aktion eine große Bedeutung zu. Während die Tätigkeit der Jury der Aufklärung und Ermunterung der Produzenten dient, soll die Ausstellung in die Konsumentenschaft ausstrahlen. Es ist dabei zweifellos wichtig, daß sie sich immer wieder verändert, und zwar nicht nur im Wechsel der ausgestellten Objekte und der äußeren Gestaltung, sondern auch in ihrem gedanklichen Inhalt. Die Möglichkeiten dazu werden allerdings dadurch eingeschränkt, daß das bestehende Reglement Organisatoren und Ausstellerfirmen verpflichtet, alle ausgezeichneten Gegenstände in der Ausstellung zu zeigen. Diese Bestimmung hat jedoch gerade in der Verbindung mit einer kommerziellen Veranstaltung wie der Schweizer Mustermesse ihren guten Sinn und soll nicht aufgehoben werden. Die rein thematischen Ausstellungen von 1949 (in der Turnhalle des Rosental-schulhauses) und 1951 (Pavillon «Form und Farbe» vor der Halle 9) mochten in sich geschlossener wirken als die seit Beginn der Auszeichnung gewählte Formel. Die schlichte Darbietung aller ausgezeichneten Gegenstände entspricht aber sicher mehr der angestrebten selbstverständlichen Präsenz gutgeformter Erzeugnisse im Alltag. Wir sind überzeugt, daß diese Ausstellung an der Mustermesse gerade in ihrer heutigen Form sehr viel dazu beigetragen hat, daß das Anliegen des Werkbundes in so weiten Kreisen und in sozusagen allen Gebrauchsgütergruppen Beachtung gefunden hat. Das heißt jedoch nicht, daß die gegenwärtige Form auch für die Zukunft unverändert beibehalten werden soll. Nachdem schon so viel erreicht wurde, muß vielmehr versucht werden, noch weiter vorzustoßen. Für 1960 ist vorgesehen, der Ausstellung aller ausgezeichneten Gegenstände einen thematischen Teil voranzustellen und so gewissermaßen eine Synthese zu schaffen, die wieder den Ausgangspunkt für eine weitere Entfaltung bilden mag.

Empfangen Sie, sehr geehrte Herren, unsere freundlichen Grüße.

Schweizer Mustermesse
Der Direktor:
Dr. H. Hauswirth

Totentafel

Edmond Fatio 1871–1959

C'est avec beaucoup de tristesse que les architectes, contemporains, les membres de la section genevoise, avaient appris le décès de notre confrère Edmond Fatio, ancien président central de la F.A.S.

Edmond Fatio avait ouvert son bureau à Genève en 1893 et construisait à cette époque deux chapelles. Simultanément, il faisait ses études d'architecte aux Beaux-Arts de Paris, à l'atelier Pascal, où il obtint en 1900 son diplôme.

Son activité professionnelle s'est étendue dans les domaines les plus divers, citons: sa collaboration au Village suisse à l'Exposition nationale suisse de 1896, de nombreuses chapelles dans le Valais, en Haute-Savoie, à Genève (Grand-Saconnex, Chambésy), chapelle américaine, Lancy. Il construisait de nombreuses et importantes villas dans la région genevoise dans un esprit très rural et personnel. Construction d'immeubles locatifs, d'ateliers, de garages, à Genève et à Nyon. On lui doit le bâtiment de la Société de Banque Suisse à Genève, la banque Hentsch à Genève, l'immeuble de l'Armée du Salut, les usines Givaudan à Vernier, un asile de jeunes filles à Begnins VD, l'école de la Châtaigneraie. Il fut également chargé de nombreuses restaurations d'immeubles de style, de châteaux à Genève et en France. A la fin de sa carrière, en association avec notre confrère Rivoire, il réalisa le côté pair de la rue du Perro et la restauration de la Commanderie de Compesières.

Edmond Fatio s'intéressait à toutes les questions d'esthétique en rapport avec notre profession. Rappelons en premier lieu qu'il fut un excellent Président central de la F.A.S.

Il a également présidé la section genevoise de la S.I.A.; il était membre du Comité central du Heimatschutz, fut Président des Lieux de Genève, membre de la Commission de la maison bourgeoise de la S.I.A. et, à ce titre, co-auteur du volume concernant Genève. Il fut membre du jury de l'Ecole d'architecture de Genève et participa à de nombreux jurys de concours. Il fut également membre fondateur de la Commission de l'Art public.

Edmond Fatio a laissé à tous les confrères genevois le souvenir d'un homme dévoué à sa passion d'architecture, à l'art en général. Ses amis architectes contemporains ont tous été profondément émus, car cet architecte était



1

doublé d'un ami sincère et sûr. Il possédait une importante et très belle collection de livres d'architecture, particulièrement du XVIII^e siècle et une collection de gravures et dessins du XVIII^e également d'une grande valeur, comprenant notamment des Boucher, Tiepolo, Thomassin, Vitruve, Piranesi, Bibiena, etc. Cette collection, comme tant d'autres hélas, s'est dispersée après sa mort.

Marc J. Saugey

Arch. BSA Dr. h. c. Hans Bernoulli †

In Basel starb am 14. September 1959 Prof. Hans Bernoulli in seinem 83. Lebensjahr. Wir werden seine Persönlichkeit und sein bedeutendes Wirken als Architekt, als Städteplaner, als Hochschullehrer und auch als früherer Redaktor unserer Zeitschrift noch ausführlich würdigen.

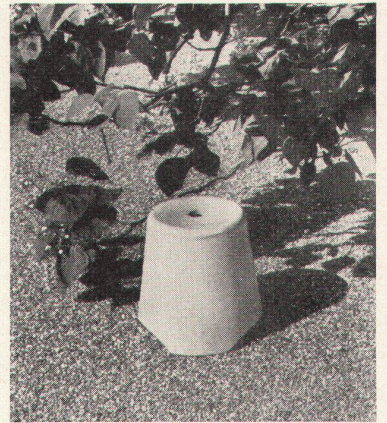
Red.

Formgebung in der Industrie

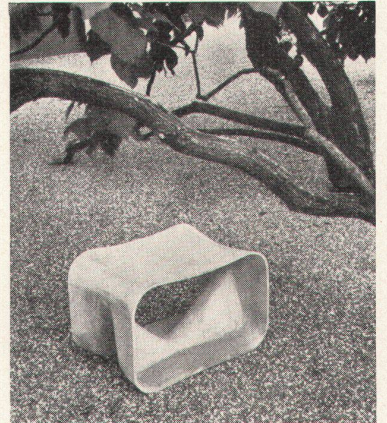
Neue Eternitprodukte für den Garten

In der Chronik unseres Maiheftes, Seite *94, haben wir auf einen Wettbewerb unter den Architekturstudenten und Kunstgewerbeschülern hingewiesen, der von der Eternit AG zur Erlangung von Entwürfen für neue Gartenstühle und Blumengefäße veranstaltet worden war. In der Zwischenzeit sind nun einige Entwürfe dieses Wettbewerbes als Einzelstücke oder auch als Serienprodukt hergestellt worden und haben an der Schweizerischen Gartenbauausstellung ihre Bewährungsprobe abgelegt. Im gepflegten, natürlichen Rahmen der Ausstellungsgärten und beim persönlichen Kontakt der verschiedenen Sitzgelegenheiten zeigten sich Vor- und Nachteile der verschiedenen Typen. Vor allem der zweitprämierte Hocker von Ludwig Walser, Zürich, erwies sich als praktisch und im Rahmen seiner Aufgabe als bequem, während der topfförmige und der fadenspuleartige Hocker im Gebrauch und auch visuell nicht so sehr befriedigen konnten. Bei den Pflanzenbehältern wird die Beurteilung oft mehr von der Art und Weise der Bepflanzung als von der eigentlichen Form beeinflusst. Doch scheinen die ausgestellten Modelle zum mindesten viele Bepflanzungsarten möglich zu machen.

b. h.



4



5

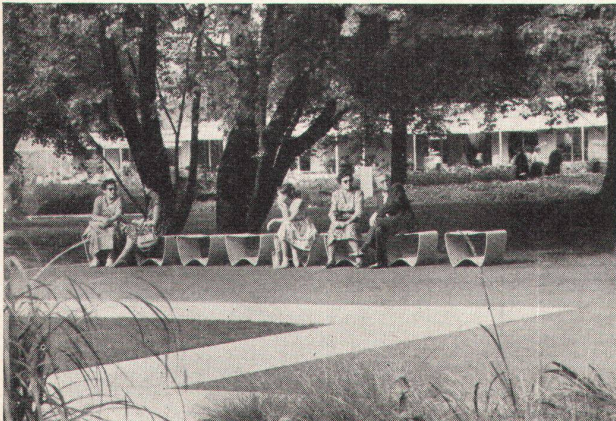
1, 2
Gartenhocker, Entwurf: Ludwig Walser, Zürich

3
Kombinierbare Pflanzenbehälter, Entwurf: Hans Baumann, Erstfeld

4
Gartenhocker, Entwurf: Karl Schneider, Zürich

5
Gartenhocker, Entwurf: Edmond Remondino, Zürich

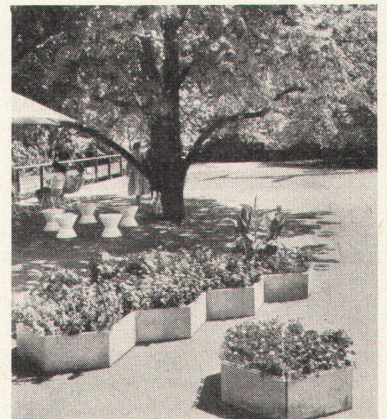
6
Kombinierbare Pflanzenbehälter



2



3



6